

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892
1891

27.8.1891 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999644)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

N. 8.

Ofternburg, Donnerstag, den 27. August

1891.

Die Ausstellung des heiligen Rockes

hat am Donnerstag Nachmittag in sehr feierlicher Weise in Trier begonnen. Einem Privattelegramm der „Post“ entnehmen wir Folgendes: „Der heilige Rock steht unter einem prachtvollen Baldachin aus purpurrotem Sammet, der reich mit Gold geziert ist. Oben befindet sich ein goldenes Kreuz mit Dornenkrone und Nägeln auf der Spitze. Ehrenwachen stehen vor dem unteren Altare und bei den Reliquien. Schweizer mit rotem Talar, mit großen Lanzen sorgen für Ordnung in der Kirche. In den Chor treten Mitglieder des Landgerichts, Advokaten, höhere Militärs, sehr zahlreiche fremde Geistliche, Professoren, der Ober-Bürgermeister mit großer Amtskette, die Stadtverordneten, Dominikaner, Benediktiner und die fremden Missionare ein. Mit dem Aufzuge erschienen die Bischöfe von Luxemburg und Münster; dann sämtliche Trierer Geistliche. Punkt 9 Uhr trat Bischof Dr. Korum ein mit Stab und Mitra im prächtigen Gewande, begleitet von hohen Geistlichen. Ihm schritten Malteser in roten Röcken und weißen Beinleibern voran. Zum Schluß erschien noch ein 90 Jahre alter Geistlicher der Dompfarrei, geführt von einem jüngeren Geistlichen. Er sah schon zweimal den heiligen Rock. Ein Blick auf die Chöre und das Gedränge in der gefüllten Kirche war wunderbar. Während des Sanctus schien die Sonne, den Altar und die Kirche erleuchtend. Nach dem Offertorium inzenisierte der Bischof den heiligen Rock und die Reliquien. Während des Amtes erklangen Gesänge des Domchores. Nach dem Pontifical-Amte trat der Bischof, umgeben von der ganzen Geistlichkeit, an das Gitter des Chores und redete die Andächtigen an. Er wies auf die hohe Bedeutung des Tages hin. Der Trierer Dom zeige dem deutschen Volke seine Schätze, vor Allem aber das ungenährte Gewand des Herrn. Dann schilderte der Bischof die Leidenszeit des Herrn und deutete auf das Gewand hin, das er hierbei getragen habe. Er sprach vom Geheimnisse des Kreuzes, das im Glauben ruhe und ermahnte, festzuhalten am Gottvertrauen, das vor Zweifeln schütze. Man hätte von einer Kraftprobe gesprochen, die in der Ausstellung des heiligen Rockes liege. Es bedürfe einer solchen Probe nicht. Die Katholiken zeigten bereits, daß Kraft im festen Glauben liege. Die Trierer sollten dazu beitragen, daß der Glaube immer weiter getragen werde. Nach dieser Ansprache, deren Wirkung auf die Gemeinde unverkennbar war und nach Verehrung der Reliquien stieg der Bischof in den Chor und segnete

die Anwesenden. Unter Vorantritt der Geistlichen stieg er die Treppe hinauf und verrichtete ein Gebet vor dem heiligen Rock und hob dann die weiße Hülle hinweg. Alles kniete nieder. Die enthüllte Reliquie ist weithin sichtbar. Auf weißem goldgesticktem Untergrund liegt die Reliquie mit beiden Armen ausgebreitet. Sie ist von matt grau-brauner Farbe, anscheinend unten nicht glatt gerändert. Die Länge entspricht der eines Mannes mittlerer Statur. Nach der Enthüllung des heiligen Rockes folgte ein feierliches Pontifikament. Bei naher Bestichtigung zeigt das Gewand weiß-schimmernde Stellen. Die ganzen breite Straßen einnehmenden Prozessionen gehen bei der Reliquie vorüber. Zwei Malteserherren halten mit gezogenem Degen am Schreine die Wache. Am unteren Ende des Schreines sind Deffnungen, durch welche zwei Geistliche die ihnen übergebenen Gegenstände zur Berührung des Rockes stecken. — Nachdem gestern, wie bereits gemeldet, die drei Geistlichen aus Argenteuil eingetroffen waren, fand heute die Untersuchung des heiligen Rockes statt. Die Herren aus Argenteuil erkannten die Echtheit desselben an und erklärten die in ihrer Heimatstadt aufbewahrte Reliquie für das Knabenkleid und die Trierische für das Männerkleid Christi, so daß beide Reliquien als Ueberreste zweier verschiedener Gewänder Christi gelten sollen.

Am Vorabend war die Stadt vielfach schon festlich geschmückt. Von allen Kirchen wehten Flaggen in den Farben des trierischen Domkapitels (rotes Kreuz auf weißem Grunde), des Papstes und der Stadt Trier. Viele Häuser, besonders die Wirtschaften waren mit Kränzen und Laubgewinden geziert. Die Straßen der Stadt waren von Menschenmassen, Fremden und Einheimischen gefüllt. Um 6 Uhr erkündete die große Helena-glocke des Domes, welche der ersten Ausstellung des heiligen Rockes im Jahre 1512 ihre Entstehung verdankt, im Jahre 1628 umgegoßen wurde und dann die Ausstellungen 1655, 1810 und 1844 eingeläutet hat. Die dumpfen Töne der Helena-glocke klangen weit durch das ganze trierische Thal und halten von den Nebengebirgen wieder. Das ganze Domgelände fiel ein, die Glocken der unzähligen kleinen und großen Kirchen Triers folgten. Der Bewohner bemächtigte sich eine eigentümliche erwartungsvolle Stimmung. Es war einem zu Mute, als ob die alte heilige Stadt der Trierer wieder aus dem Schutt der Jahrtausende emporwüchse und das moderne Trier verdränge.

Die Feier eröffnete mit einer Hymne, daran schloß sich die Verehrung der besonders ausgestellten Reliquien,

sowie die Enthüllung des Schreines, in dem sich der heilige Rock befindet. Darauf zelebrierte Bischof Korum das feierliche Hochamt. In einer Ansprache an die Andächtigen wies der Bischof darauf hin, daß der ungenährte Rock ein Symbol sei der Einheit der katholischen Kirche. Seine Verehrung stärke Glauben, Liebe und Hoffnung. Nichts trenne das katholische Volk von Christus und von den Bischöfen. Der Feier wohnte eine Kopf an Kopf gedrängte Menge bei, auch die Spitzen der Behörden und die Bischöfe von Luxemburg und Birmingham nahmen an der Feier teil. Unter den die Ehrenwache bildenden Malteserritten befanden sich die Abgeordneten Freiherr von Schorlemer-Alt und von Heere man. Der heilige Rock besteht aus braungelbem Stoff. Der seidene Ueberzug desselben ist größtenteils verschwunden, so daß das Gewand selbst zu sehen ist. Dasselbe ist sehr groß und hebt sich unter dem Glas von dem weißseidenen Hintergrunde weit sichtbar ab. Um 12 Uhr begannen die Prozessionen. Die Stadt ist festlich geschmückt, durch die Straßen bewegt sich eine zahlreiche Menschenmenge.

Politischer Teil.

— Dr. Esmarch in Kiel hat einem ihn interviewenden Mitarbeiter der „Times“ erklärt, daß in dem Allgemeinbefinden des Kaisers nichts Ungewöhnliches vorhanden sei, außer der leichten, nun schnell verschwindenden Unbequemlichkeit, welche durch den Unfall am Knie verursacht worden ist. Dr. Esmarch sei nicht an Stelle Dr. Leutholds zur Behandlung des Kaisers berufen worden. habe seit der Rückkehr des Kaisers nach Kiel mit demselben dinirt und spreche daher aus persönlicher Kenntnis. Der Kaiser selbst sei entrüstet über die unverschämten Erfindungen welche verbreitet worden seien, werde dieselben aber natürlich nicht offiziell dementiren lassen, da dann das große Publikum das Gegenteil um so eher glauben würde, weil die mit so impertinenter Sicherheit verbreiteten Erfindungen viel interessanter sind, als die nüchternere Wahrheit.

— In Sachen des russischen Getreideausfuhrverbotes wird dem „Graudenzener Geselligen“ von der westpreussisch-russischen Grenze geschrieben, das Verbot habe den Geist der Annahmung drüben derart gestärkt, daß die russischen Beamten jetzt schon das Ausführen von Brod und Mehl in kleinen, für die Grenzbevölkerung zollfreien Quantitäten möglichst zu verhindern suchen. Die polnischen Gutsbesitzer dagegen dreschen und fahren jetzt Tag und Nacht, um noch möglichst viel zu retten, damit, wenn das Verbot den 27. d. Mts. in Kraft tritt, sie nichts mehr haben, was die Aneignungsgelüste

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fergus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Barriston mußte seinen Onkel, den Baronet besuchen. Sodann hatte er noch mehrere Angelegenheiten mit seinem Sachwalter zu besprechen und vor Allem eine entsprechende Wohnung für sich und seine Gattin zu suchen.

Er versprach mir, nach kurzer Zeit für einige Tage nach London zurückzukehren und wenn irgend möglich, auch mich zu besuchen. Jedenfalls würde er schreiben und mich von dem Datum seiner Vermählung in Kenntnis setzen. Wäre es mir sodann möglich, derselben beizuwohnen, um so besser. Wenn aber nicht, so würde er darnach trachten, bei ihrer Durchreise durch London mich mit seiner jungen Gattin zu besuchen.

Er schied in der rosigsten Laune von mir und ich kehrte zu meinen Kranken zurück. Ich mußte fest zugreifen, um das Versäumte nachzuholen und die Fehler gut zu machen, die mein Stellvertreter begangen.

Etwa sechs Wochen später, spät Abends, gerade als ich in das Studium eines neuen und vortrefflichen medizinischen Fachwerkes vertieft war, stürzte ein wild aussehender Mann mit zerrissenen Kleidern, zerzaustem Haar

und unrasirtem Gesichte in mein Zimmer, nachdem er meinen erschrockenen Diener zur Seite gestoßen.

Er warf sich in einen Stuhl und mit tiefer Betroffenheit erkannte ich meinen intelligenten jungen Freund Charles Barriston in ihm.

5.

„Die Katastrophe war früher eingetreten, als ich erwartet hatte . . .“

Diese Worte murmelte ich vor mir hin, als ich meinem erschrockenen Diener bedeutete, er möge das Zimmer verlassen. Darauf schloß ich die Thür und blieb allein mit dem jungen Manne, den ich für wahnsinnig hielt.

Dieser hob sich jetzt und drückte mir die Hand, darauf sank er wortlos auf seinen Sitz zurück und schlug beide Hände vor das Gesicht.

Ein krampfhaftes Zucken schüttelte seinen Körper. Ich war tief erschüttert, ich erfaßte seine Hände und entfernte sie ihm vom Gesicht.

„Barriston,“ sagte ich so ruhig, als es mir nur möglich war, „Barriston, blicken Sie mir in's Auge und sagen Sie mir, was das bedeuten soll . . .“
„Blicken Sie mir ins Auge, wenn ich es sage und sprechen Sie.“

Er hob die Augen zu mir empor, und blickte mich an, während ein bleiches Lächeln über sein weißes Gesicht zuckte. Dank seiner raschen Auffassung hatte er sofort begriffen, welcher Verdacht in mir aufgestiegen war und darum blickte er mir fest und ohne Verwirrung ins Auge. „Nein,“ sagte er, „es ist nicht so, wie Sie meinen. Damit Ihnen aber keinerlei Zweifel bleibe, so verhören

Sie mich, sprechen Sie mit mir, und unterwerfen Sie mich jeder Probe und überzeugen Sie sich, daß mein Verstand ebenso intakt ist, wie der Ihrige.“

Er sprach so nüchtern, blickte mich so offen und unbefangen an, daß ich zu meiner größten Befriedigung sofort die Grundlosigkeit meiner Befürchtungen erkannte. Sein ganzes Wesen verriet Schmerz, Unruhe, Erregtheit und unterlag es keinem Zweifel, daß sein Verstand, wie er selbst sagte, vollkommen in Ordnung war.

„Gott sei gelobt, daß Sie so sprechen und mir so ins Auge blicken können!“ rief ich aus.

„Sie sind also beruhigt?“
„Diesbezüglich ja. Und nun sagen Sie mir, was geschehen ist.“

Jetzt, da er meine Zweifel zerstreut hatte, kehrte seine ungeheure Erregung, die er für einen Moment unterdrückt hatte, wieder zurück. Krampfhaft erfaßte er meine Hand.

„Madeline!“ flüsterte er: „Madeline . . . meine einzig theuere Geliebte . . . ist verschwunden.“

„Verschwunden! . . . Wieso?“

„Ich weiß es nicht . . . Ein nichtswürdiger Räuber hat sie mir geraubt . . . Sie ist verschwunden und vielleicht für immer.“

„Wer vermöchte es zu sagen?“

„Aber sehen Sie doch Barriston, in so kurzer Zeit würde ein anderer Mann ihre Liebe nicht erlangen. Wenn aber ja, so kann ich nur sagen, daß . . .“

„Wie“, rief Barriston heftig aus; „Sie der Sie sie gesehen haben, können nur im Entferntesten glauben, daß Madeline Rowan mich aus freien Stücken, aus

der russischen Behörde nachrufen könnte. Sie befürchten ein oberpolizeiliches Enteignungsverfahren. Es werden nämlich bereits Vorkehrungen getroffen, um durch besondere Kommissionen die Ernteerträge der Landwirte einzuschätzen, um wie man annimmt, feststellen zu können, wie viel jeder Landwirt gegen eine vom Staate festzusetzende Taxe an die Hungerbezirke wird abgeben können und müssen.

— **Von einem Kaufmann** an der deutschen Ostgrenze erhielt die „Nordd. Allg. Ztg.“ kürzlich folgende telegraphische Mitteilung. In Ostpreußen ist die Roggenernte vollständig, die Gersten- und Weizenernte zur Hälfte geborgen. Die russische Roggenausfuhr ist riesig, alle Häfen laden, was immer bewältigt werden kann, und unsere Grenzstationen sind mit angesammelten Roggenwagen überfüllt. In Wirrballen allein sind am Donnerstag 3—400 Wagen eingetroffen und warten auf deutsche Wagen zur losen Schüttung und Ueberführung nach Deutschland. Bis zum 27. d. M. werden Cydtkuhnen allein sicher 1000 Wagen passiren. Die Roggenpreise in Kowno sind von 135 auf 95 bis 100 Kopelen das Pud gesunken.

— **In sämtlichen Gouvernements** Polens werden umfangreiche Roggenankäufe zum sofortigen Bahnversand nach Preußen gemacht. Man berechnet das Gesamtquantum, welches bis zum 27. August zur Verladung gelangt auf mindestens 30 000 Tonnen.

— **Wie die „Dan. Ztg.“** vernimmt, hat auch das dortige königliche Proviantamt von der vorgeordneten Dienstbehörde bereits Anweisung erhalten, mit dem Ankauf von Weizen zur Brodverpflegung der Truppen vorzugehen.

— **Joseph und Pharaos in Pommern.** Eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der bekannten alttestamentarischen Erzählung von Joseph in Egypten hat eine Nachricht, die uns aus dem lieben Pommern-Land zugeht. Wie in Egypten zu Josephs Zeiten, so ist auch in Pommern eine Teuerung ausgebrochen, wenigstens eine teilweise. Im Kreise Bütow ist nämlich fast aller Roggen ausgewintert, so daß fast jeder Besitzer Saat-Roggen kaufen muß. Ein Pharaos und ein Joseph sind in dieser Not rasch gefunden. Der Pharaos des Kreises Bütow — Herr Landrat v. Puttkamer — eilt der eilenden Bevölkerung zu Hilfe und erläßt folgendes Schreiben:

„Um den Landwirten des Kreises die Beschaffung guten Saat-Roggens zu einem angemessenen Preise zu ermöglichen, ist meinerseits mit der Firma G. Rosenbaum in Bütow folgendes vereinbart worden:

Auf vorangegangene Bestellung wird G. Rosenbaum unter dem Beirat der von dem Bütower ökonomischen Verein zu bezeichnenden Sachverständigen guten Saat-Roggen kommen lassen und den Sachverständigen gestatten, sich jederzeit von der Güte und Probemöglichkeit des angebotenen Saatgutes zu überzeugen. Zugleich hat sich G. Rosenbaum verpflichtet, den bei ihm bestellten Saat-Roggen zum Preise von 22 1/2 Mark über höchster Stettiner Börse notiz, also mit einem Aufschlag von 90 Pfennigen pro alten Scheffel, gegen Baarzahlung an die Besteller abzugeben.

Diejenigen, die hiervon Gebrauch machen wollen, haben zu diesem Zwecke sich spätestens bis zum 20. August direkt mit G. Rosenbaum in Verbindung zu setzen, und sich hierbei zu verpflichten, den ganzen bestellten Saat-Roggen — vorausgesetzt, daß derselbe von den Sachverständigen für gut bzw. probemäßig befunden worden ist — pünktlich und unverkürzt in Empfang zu nehmen und zu bezahlen.

An der Gemeinde- und Gutsvorsteher gez. v. Puttkamer.“
des Kreises.

Joseph-Rosenbaum, der eigentlich ein Pferde- und Fell-Geschäft hat, aber bei so günstiger Gelegenheit auch etwas in Getreide „macht“, wird also aus dem Notstande ein müheloses, feines Geschäft machen. Denn es muß ja jeder bei ihm kaufen. Woher nun die Bevorzugung dieses neu-

eigenem Willen verlassen habe? Ich glaube sie wurde geraubt entführt, fortgeschleppt, versteckt! . . . Doch ich werde sie finden oder aber den nichtswürdigen Schurken tödten, der dies gethan!

Er sprang auf und rannte im Zimmer auf und nieder. Die Wut verzerrte sein Gesicht. Er ballte die Fäuste und suchte mit denselben weit herum.

„Lieber Freund“, sagte ich; „Sie sprechen in Rätseln. Setzen Sie sich und erzählen Sie mir ruhig, was sich zugegetragen. Da Sie mir aber erschöpft aussehen, will ich erst meinen Diener klingeln, damit er etwas zu Essen bringe.“

„Nein“, entgegnete Barriston, „ich brauche nichts. Ich bin nur von den Anstrengungen erschöpft, da ich von hier nach Schottland und retour ohne Aufenthalt und so rasch gereist bin, als es unsere Verkehrsmittel eben gestatten. Vor einer Weile erst bin ich in London angelangt und nachdem ich mit einem Agenten gesprochen, kam ich geradewegs zu Ihnen, meinem einzigen Freunde her, damit Sie mir beistehen, — und mich vielleicht auch beschützen. Speise und Trank benötige ich aber nicht. Ich habe mich mit Beidem versehen, da ich wohl weiß, daß ich meiner Gesundheit und meiner Kräfte bedürfen werde.“

Ich gab aber nicht nach und ließ wenigstens Wein bringen. Barriston stürzte ein Glas desselben hinunter und trug dann mit einer sonderbaren gewaltsam erzwungenen Ruhe seine Erlebnisse vor. Was er erzählte war folgendes:

Als wir aus Schottland zurückgekehrt von einander

mobischen Joseph? Vielleicht hängt es damit zusammen, daß Pharaos-Puttkamer — bei einem Juden wohnt!

— **Wie nach einem Petersburger** Telegramm der „Magd. Ztg.“ verlautet, teilte Herr v. Giers dem deutschen Botschafter General v. Schweinitz in amtlicher Form mit, daß das Roggenausfuhrverbot lediglich wirtschaftlichen Gründen entspringen, keinesfalls aber gegen Deutschland gerichtet sei. Giers bezeichnete alle entgegengekehrten Meldungen als böswillige Erfindungen.

Sokal-Nachrichten.

Osternburg, den 25. August 1891.

† **Manöver-Postsendungen.** Wir heben im Interesse aller Beteiligten besonders hervor, daß die Adresse der Postsendungen an Soldaten zc. im Manöver unter allen Umständen am besten nach dem Garnisonorte gerichtet wird, sofern nicht dauernde Standquartiere mit der betreffenden Postanstalt ganz genau bekannt sind. Ganz unerlässlich ist die genaue Angabe des Truppenteils nach Regiment, Bataillon, Kompanie, Batterie, Eskadron zc., weil nur hierdurch eine unausgehaltene Beförderung sich ermöglicht. Diese ershöpfende Angabe der Kompanie, Eskadron zc. wird namentlich häufig bei Sendungen an Offiziere unterlassen und doch ist sie auch bei diesen durchaus notwendig. Bezüglich der im Norden unserer Provinz diesjährig stattfindenden Manöver hat übrigens die Postbehörde bei dem Postamte in Uelzen eine Vermittlungsstelle errichtet, von der aus die Vermittlung ungenau bezeichneter Manöver-Postsendungen wird erstrebt werden.

§ **Vom Lande.** Die paar guten Tage hat der Landmann zwar fleißig benutzt, seinen Roggen einzufahren, aber es steht doch noch viel Frucht auf den Aekern, die immer noch an Güte verliert und namentlich da, wo sie geschützt steht, sodaß der Wind sie nicht so schnell wieder trocken kann. Manche Landleute welche ihren Roggen auf dem Moore haben, können denselben auch dann, wenn er trocken ist, noch lange nicht einfahren, da die Wege derart aufgeweicht sind, daß das Befahren derselben unmöglich ist. Wo der Roggen frei steht und gut vom Winde gesäht werden konnte, hat er so sehr nicht gelitten. — Die Haferernte ist jetzt auch im vollen Gange. Der Ertrag kann als ein guter und wohl gar recht guter bezeichnet werden, wenn die Frucht nur erst glücklich geerntet ist. — Auch der Sandbuchweizen wird schon gemäht, während der Moorbuchweizen noch in voller Blüte steht und erst Frucht setzt. — Wir sahen gestern noch auf dem Felde liegendes Heu, daß nur noch als Dünger Verwendung finden kann. So wird es wohl mehrfach der Fall sein.

† **Landwirtschaftliches.** In den Mühlen werden für Roggenmehl pro 100 Pfund Mk. 14.50 bezahlt; das Schwarzbrot steigt auf 13 Pfg. pro Pfund. Recht traurig sieht es auf den Dorfmooren aus. Die Torfarbeiten haben vollständig eingestellt werden müssen und die Nachfrage nach Torf ist derart groß, daß der Bedarf bei Weitem nicht gedeckt werden kann. Die Torfpreise sind daher ebenfalls im Steigen begriffen. In besorgniserregender Weise greift namentlich auf schwerem Boden die Kartoffelkrankheit um sich. An verschiedenen Stellen werden schon, nachdem die Büsche bereits abgestorben sind, die Knollen von der Fäulnis befallen. Auch die übrigen Gartenfrüchte, die in Menge gewachsen sind, gehen dem Verderben entgegen. Nur der Buchweizen verspricht noch befriedigend zu werden.

X. **Regelfest.** Sonntag, Montag und Dienstag fand bei Herrn Joh. Willers hieselbst ein Preis- und Konkurrenz-Regeln statt. Am ersten Tage war das Wetter sehr ungünstig und infolge dessen die Beteiligung auch nur eine geringe. Das einigermaßen gute Wetter der beiden letzten Tage hatte indes nicht allein sehr viele Regelfreunde, sondern auch eine große Zahl Zuschauer nach dem gemütlichen „Jan“ hinausgezogen. Das Regeln ging erst von

schieden, hatte sich Barriston sofort nach Oxfordshire zu seinem Onkel, dem Familienoberhaupt begeben, um demselben von seinem Heiratsprojekte Mitteilung zu machen. Der Baronet, der schon sehr alt und fortwährend leidend, sowie beinahe wieder zum Kinde geworden war, kümmerte sich nicht einmal recht um die Sache. Jedes Joch seiner großen Besitzungen war Fideikommissgut, sodaß sein Gefallen oder Mißfallen an den Zukunftsaussichten seines Neffen so viel wie nichts zu ändern vermocht hätte. Da er aber immerhin das Oberhaupt der Familie war, erachtete es Barriston für seine Pflicht, ihn von dem wichtigen Schritte, welchen er zu thun beabsichtigte in Kenntnis zu setzen.

Auch im übrigen machte der junge Mann kein Geheimnis aus seiner bevorstehenden Heirat, sodaß binnen kurzer Zeit jedes Glied der Familie erfahren hatte, daß der Erbe des Stammgutes und das zukünftige Familienoberhaupt in nächster Zeit die Tochter eines verarmten Malers zum Altare führen werde.

Da die Verwandten die hohe Schönheit und die bezaubernde seelischen Eigenschaften der Madeline Rowan kannten, waren sie mit ihren Glückwünschen sehr zurückhaltend, ja Ralph Barriston, jener Better, mit dessen Namen mein Freund einen so wahnwitzig klingenden Verdacht verknüpfte, ging sogar so weit, daß er ihm einen bitteren, höhnischen Brief schrieb, in welchem er ihm mit unverhüllter Schadenfreude zu seiner vortheilhaften Wahl gratulierte.

Dieser Brief, sowie die stolze Antwort, welche

statten, zumal auch die Bahnen in allerbesten Kondition waren. Sämtliche Teilnehmer werden befriedigt den Heimweg angetreten haben.

a. **Neben den Trottoiren** unserer Straßen laufen vielfach noch unbesteinte Begestreifen, die namentlich jetzt lästig fallen. Allenthalben haben sie nämlich größere und kleinere Vertiefungen, in denen sich bei Regenwetter Wasser ansammelt und länger als nötig stehen bleibt. Wenn diese Löcher mit Erde oder Schlacken ausgefüllt würden, wäre der Uebelstand beseitigt, und die Fußgänger gerieten schwerlich wieder in die unangenehme Lage, beim gegenseitigen Ausweichen gleich in eine Wasserlache treten zu müssen.

e. **Der Bauunternehmer Herr Frühstück** kaufte vor einigen Tagen von der Großherzoglichen Hausfideikommiss-Direktion 3 Bauplätze, die auf den Gründen des alten Gestüts (Dfenerstr.) gelegen sind und zusammen die Summe von 10 000 Mk. kosteten. Wie man hört, sollen in derselben Gegend noch 14 Bauplätze verkauft werden, und es würde dann durch Bebauung derselben eine neue Straße entstehen, die in der Verlängerung von Holzingerweg die Zeughausstr. mit der Dfenerstraße verbindet. Die an der letztgenannten Straße gelegene Gerberei soll von demselben Bauunternehmer angekauft sein.

e. **Auf den Wiesen** der Koppel und zu beiden Seiten des Bümmersteder Kanals ist das Wasser beständig im Steigen begriffen, und sind einige Viehweiden zum Teil schon überschwemmt. Mehrere Landbesitzer und Pächter mußten ihr Vieh bereits umweiden.

X. **Der Vorstand des Osternburger Krieger-Vereins** machte am Sonntag einen Ausflug nach dem Hasbruch. Leider hatte derselbe recht schlechtes Wetter, fast den ganzen Tag regnete es, wie wenn es mit Eimern vom Himmel gegossen wurde. Sämtliche Lebensmittel wurden gut verpackt, mitgenommen und wurden in der „Jägerhütte“ selbstmäßig abgekocht. Trotz des denkbar ungünstigsten Wetters ging der Humor bei den alten Kriegern selbstredend nicht zu Grunde. Welchem Wetter waren sie aber auch nicht zur selben Zeit vor 21 Jahren während der Ernirung von Metz ausgesetzt. Wie gesagt wurde die Tour per Wagen unternommen, es fehlte indes auch nicht an „schwerer Reiterei“ — an einem schweren Reiter, wollen wir sagen, denn stolz wie ein Spanier sahen wir hoch zu Roß, und zwar auf einem recht beleibten, einen ebenso beleibten Reiter an der Spitze. Die Insassen des Wagens waren mit einigermaßen nasser Haut davon gekommen, nicht aber so unser stolzer Reitersmann, denn nach der sonst ganz glücklichen Rückkehr, abends ca. 11 Uhr, stieß demselben das Wasser nicht allein aus den Kleidern, sondern auch aus den langen Kanonen-Stiefeln. Hoffentlich hat der Brave keine für seine Gesundheit nachteiligen Folgen davon, ebenso die demselben bei der Abfahrt übergebene Peitsche zum Antreiben der Rosinante. Es muß keine leichte Arbeit gewesen sein, den nicht unbedeutenden Fleischklumpen derselben bei der doch ziemlich langen Tour in dem nötigen Tempo zu halten.

X. **Ein Hühner-Rüfen-Gi** in dem ansehnlichen Gewicht von 115 Gramm wurde uns gestern von einem Osternburger Bürger vorgelegt.

a. **Unser neues Spritzenhaus** steht nun etwa zwei Jahre, und ebenso lange lagern zu beiden Seiten desselben große Steinhaufen, die stets einen störenden Einfluß auf den Gesamteindruck des sonst schönen Gebäudes machen und außerdem ein wertvolles Stückchen Land der Rußbarmachung entziehen. Vielleicht bietet sich jetzt bei der bevorstehenden Pflasterung der Sandstraße Gelegenheit, die beim Spritzenhause liegenden Steine zu verwenden.

e. **Endlich** kann hier mit dem Roggeneinfahren begonnen und fortgesetzt werden. Seit Dienstag morgen ist man eifrig damit beschäftigt, den stark entwerteten Roggen heim zu bringen.

e. **Der Bau** des neuen Badehauses bei den Ställen der Dragonerfaserne an der Sandstraße schrei-

Barriston darauf gab, gestalteten das zwischen den beiden Bettern obwaltende Verhältnis nicht eben freundlicher.

Kurze Zeit darauf erfuhr Charles Barriston, daß in der nächsten Umgebung Madelines heimlich über die Verwandtschaft und Vermögensverhältnisse der jungen Dame Erkundigungen eingegeben worden waren. Da mein junger Freund vollkommen davon überzeugt war, daß diese Erkundigungen nur von Ralph ausgehen, richtete er abermals einen Brief an ihn, worin er ihm seinen Dank für das lebhafteste Interesse ausdrückte, welches er an dem Wohlergehen seiner zukünftigen Base nehme, zugleich bat er ihn, er möge sich fortan direkt an ihn — Charles — wenden, wenn er etwas in Erfahrung bringen wolle.

„M“ dies hatte zur Folge, daß die beiden Männer nunmehr gar nicht mehr mit einander sprachen.

In seiner damaligen Stimmung scheerte sich Charles Barriston keinen Pflöckerling darum, ob seine Verwandten mit seiner Heirat einverstanden seien oder nicht. Er liebte voll Leidenschaft und beschäftigte sich voll Eifer mit den nötigen Vorbereitungen, um seine Vermählung rascher herbeiführen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Basfisch: „Ach, Schah, nur einmal blüht im Jahre der Mai, nur einmal im Leben die Liebe!“

Commiss: „Ach, und nur einmal im Monat der Erste!“

tet rüstig vorwärts und ist jetzt in seinem Rohbau vollendet. Das Haus bekommt ein Holzcementdach und wird außer den Badezimmern die Räume für die Büchsenmacherei des Regiments enthalten.

e. **Am Drielaterfuhweg** soll dem Schulgarten gegenüber eine hölzerne Einfriedigung geschaffen werden. Diese Sache betreffende Offerten sind bis zum 1. Sept. beim Gemeindevorsteher Dählmann einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. — Ebenso sind dafelbst bis zum 30. Aug. Offerten auf Lieferung von Petroleum für die Ortslaternen einzureichen.

† **Zwei Knaben** im Alter von 11 Jahren spielten vor einigen Tagen mit einem großem Hunde hinter dem Stau am Ufer der Hunte. Aus Unvorsichtigkeit lief der eine Knabe, während er seinem Spielgenossen beim Spiel ausweichen wollte, geradewegs in den Fluß und verschwand sofort in den Fluthen. Sein Mitspieler stand weinend am Ufer und rang die Hände, denn da er des Schwimmens unkundig war und ihm nichts zur Verfügung stand, womit er den Freund hätte retten können, sah auch Personen in der Nähe der Unglücksstelle nicht befanden, sah er den Kameraden dem Tode verfallen. Da im letzten Augenblick kommt ihm der rettende Gedanke, den Hund ins Wasser zu schicken, und richtig, derselbe, ein prächtiger Neufundländer, thut, wie ihm geheißen wird, erfaßt mit den Zähnen den mit den Wellen kämpfenden und schwimmt mit ihm dem jenseitigen Ufer zu, welches er auch glücklich erreichte und wo er den Geretteten niederlegte.

† **Die „Veicht. Ztg.“** schreibt: Se. Bischöflichen Gnaden, unser hochwürdigster Herr Bischof (von Münster) wird am Samstag den 12. September zur Verehrung des hl. Rockes nach Trier reisen und am Sonntag den 13. d. dortselbst das Pontificalamt halten. Hoffentlich — so schreibt der „M. Anz.“ — werden sich recht viele Diöcesanen der Wallfahrt ihres Oberhirten anschließen, damit die Diocese des hl. Ludgerus bei dieser Manifestation des katholischen Glaubens würdig vertreten erscheine.

— Dem kleinen süßen Schnudel mit dem Titus-Kopf zum morgenden 25. Geburtstage herzlichste Glückwünsche. Ob in der Schulstraße wohl noch ein kleiner selbst fabrizierter Kirschen übrig geblieben ist?

† **Eisenbahnunglück.** Am Sonntagabend zwischen 7 und 8 Uhr wurde auf der Strecke Bremen-Oldenburg in der Nähe des Neustadt-Bahnhofes ein Arbeiter, welcher einen unbewachten Bahnübergang passierte, von dem noch hier fahrenden Personenzuge erfasst und ihm der linke Arm und der linke Fuß abgefahren. Der Lokomotivführer, welcher die Gefahr vorher bemerkte, gab noch ein Warnungssignal, was der Betreffende jedoch überhört haben wird. Nach einer Nachricht hätte der Verunglückte einen Knaben, welcher auf seinem Grundstück gewesen, über die Bahn verfolgt; nach einer andern Besart habe der Mann sein Kind, welches die Bahn überschritt retten wollen.

r. **Eisenbahnunfall.** Heute morgen eben vor mittag entgleiste auf dem hiesigen Bahnhof ein von Bremen kommender Güterzug teilweise. Acht Wagen sind aus dem Geleise gehoben und zum Teil zertrümmert. Verletzt ist Niemand. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

† **Bei den diesjährigen Hauptzöhrungen** der Hengste sind im ganzen 66 Tiere angeführt, unter welchen sich 56 Prämien- und Stammhengste befinden. Die größte Anzahl Hengste entfällt auf die Kemter Subjadingen, Brake und Elsfleth, nämlich 37. Abgeführt wurden im ganzen 22 Hengste. Auf der Stutenprämienkonkurrenz wurden von 32 Tieren 23 mit Prämien von Mark 200—400 bedacht. Im ganzen sind gelegentlich der diesjährigen Hauptzöhrungen an Staatsprämien vergeben für Hengste Mk. 5000, für Stuten Mk. 5800, zusammen Mk. 10 800.

§ **Aus dem Manöver** erhalten wir folgende Zuschrift: Am 17. d. Mts., morgens 10 Uhr wurde unser Infanterie Regiment bei Vegesack über die Weser gesetzt und bezog 12 Uhr Mittags seine Quartiere: das I. Bataillon in Schwanewede, das II. Bataillon und die Regimentsmusik in Rönnebeck, der Regimentsstab in Blumenhal und das III. Bataillon in Vochhorn-Neulichen. Die Quartiere sind durchweg gut zu nennen. Am Dienstag früh begannen die Übungen im Regiment auf der Schwaneweder Heide. Das Wetter war aber sehr schlecht, es verging kein Tag, an welchem nicht die Truppen gänzlich durchnäßt in ihre Quartiere zurückkehrten. Am Freitagabend traf der Herr Generalleutnant von Lettow mit seinem Adjutanten in Vegesack ein und stieg im Hotel „Havenhaus“ ab. Am Sonnabend begab sich der Herr General auf das Übungsfeld in der Schwaneweder Heide, wo die Vorstellung der beiden manövrierenden Regimenter Nr. 78 und 91 erfolgte, die mit einem Parade marsch in Romagniesort schloß. Am Montag beginnen die Übungen in der Brigade. Unsere Infanterie-Kapelle konzertierte am Sonntag in Bremen im Tivoli.

X. **Einem Oldenburger Bürger** soll Sonntag Abend das Malheur zugefallen sein, daß derselbe seine in der Reckenstraße belegene Wohnung betrat, seine ihm ehelich angetraute Gattin nicht mehr vorzufinden war, und zwar aus folgender Ursache: Unser guter Bürger hatte ein junges Mädchen als „Freundin“ und war das Resultat der bei kleinem sich entzweigen intimen Unterhaltungen „eine kritische Lage.“ Nachdem Alles absoiviert, sandten sich die treuen Herzen, also der biedere Injasse der Reckenstraße und die junge Dame am Sonntag Abend in einem Tanzsalon wieder zusammen. Die „ehelich angetraute Gattin“ wird wohl Wind durch irgend eine gute Freundin von diesem „Stellbigein“ erhalten haben und das Ende

vom Liebe war, daß die einst so geliebte Gattin sich so rasch wie möglich aus dem Bereiche ihres einst so heißgeliebten Gatten entfernte.

† **In Nachfolgendem** geben wir eine Verfügung des Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst aus dem Jahre 1754 wieder, welche derselbe als damaliger Regent von Zeven und Riepshausen erließ:

Von Gott's Gnaden Wir Friedrich August, regierender Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Askanien, Herr zu Zerbst, Bernburg Zeven und Riepshausen zc. zc. Des Russisch-Kaiserlichen St. Andreas und Herzog Holsteinischen St. Annen Ordens Ritter zc. zc. Fuegen hiemit Unserm sammtlichen Unterthanen und jedermannlich zu wissen, was gestalt Uns Unsere Jeverische Regierung unterthaenigst einberichtet, daß die **Ma & Pfaele** auf den Deichen nicht sicher, und insonderheit das an den Sielen und Deichen befindliche Holz und andere Holzungs-Materialien und Handwercks-Geraeth nicht allein weggestohlen, sondern auch die geschlagene Holzung selbst von gottlosen Dieben ruiniret wuerde. Wenn nun ein solcher Frevel, dadurch um eines geringen Gewinns willen, die Befestigung des Landes boshafter weise angegriffen, und selbige in die gresste Gefahr gesetzt wird, nicht weiter zu dulden: Als setzen und ordnen Wir hiemit aus Landes-Fuerstlicher Macht und Hoheit, daß wer

I. Die **Ma & Pfaele** auf- und an den Deichen ausreißet, verruecket, die **Ma & Pfaele** daran abhaut, oder sonstens aus Bosheit Schaden daran thut, nebst Ersetzung aller Kosten und Schadens, drey Sonntage nacheinander ins Hals-Eisen gestellet und darauf drey Jahre aus dem Lande verwiesen werden soll.

II. Mit dergleichen Straffe sollen auch diejenigen belegt werden, welche Holzungs-Materialien, sie seyn neu oder alt, ingleichen Handwercks Zeug von dem Deiche und Sielen entwendend, ingleichen die Schuettungen beschlehen oder nur ruiniren, nicht weniger die so an der Holzung und Sielen selbst, um solche zu beschadigen, boshafter weise Hand anlegen, ob sie gleich davon vertrieben werden und sonstens ihre Absicht nicht erreichen.

III. Sollten sich aber einige gar erfrecken, die geschlagene Holzung, Deiche, Sielen und Schlingenwerk, in so weit leutere noch vorhanden, oder auch bey Erfodern kuenftig duerfften geschlagen werden, durch wuerckliche Ausbahrung des Eisenwercks, Pfaele, Coppel, Posten, Aender, bey- und Creuz-Pfaele zc. in Gefahr und Schaden zu setzen, oder an den Deichen auch mutwilliger weise einigen Schaden zu verursachen, der oder diejenige, sollen nach Unterscheid der Grosse des Frevels, der Gefahr und Schadens, entweder mit Staupen-Schlag, und ewiger Landes-Verweisung, oder nach Befinden gar mit dem Galgen bestrafet werden.

IV. Wer dergleichen Diebereyen und Bosheit siehet hoeret oder erfahret, und dem Beamten, der es so fort weiter an die Jeverische Regierung zu berichten hat, nicht gleich meldet, soll in 50. Gfl. unabhittlicher Bruech verfallen seyn, oder nach dem §. I. bestrafet werden.

V. Sollten aber gar einige Fehler mit Rathschlagen dazu helfen, oder die gestohlene Sachen denen Dieben ab und unter Dach nehmen, aus dem Lande helfen, verheimlichen, oder ablassen, dieselbe sollen mit Staupen-Schlag und ewiger Landes-Verweisung, und wosern sie, wenn ihnen dergleichen angeboten wird, solches nicht gleich ihrem Beamten melden, nach dem I. Splo bestrafet werden.

Wir befehlen demnach Unsern Beamten, Siel- und Deichrichtern nicht weniger denen Auskueudigern, Siel- und Deichschlaeffern hiemit quaedigst doch ernstlich, auf diese Land-Diebe auf das genaueste zu vigiliren, und was sie in Erfahrung bringen, so fort ihrem vorgelegten respective Unserer Jeverischen Regierung zu melden, welche die Sache untersuchen und dem Befinden nach, weiter verfahren wird. Wornach sich also ein jeder zu achten und fuer Schaden zu bueten hat. Gegeben auf Unserer Residenz zu Zerbst, den 23. Octobr. 1754.

Friedrich August.
(L. S.)

§ **In Kleinentueten** bei Wildeshausen brannten am Freitagnachmittag die Baulichkeiten des Vollmeiers Sandfuhl nieder. Es war während eines Gewitters, als das Haus ploeglich in hellen Flammen stand. Ob nun ein Blitzstrahl geguendet, oder der Brand durch Selbstentzuendung der Frucht entstanden, ist nicht genau festgestellt. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß von 20 Stück Vieh im Hause nur mit genauer Not 7 Teile gerettet werden konnten und die uibrigen 13 Tiere in den Flammen umkamen.

Nordbuisadingen. Die Schweinepreise sind sehr im Steigen begriffen. Aufkäufer zahlen bereits 45—46 Mk. für 50 Kilogr. Lebendgewicht. Die Nachfrage ist sehr lebhaft.

Schweiburg. Bei der am Sonnabend bei dem Hausmann Bartels zu Achtermeer stattgefundenen Vergantung wurden hohe Preise erzielt. Für Rüge wurden 330—445, für Quenen 290—460, für Rinder bis zu 310, für Kälber bis 275 Mark bezahlt. Ein Pferd mit Füllen ist für 1280 Mark verkauft.

Scharrel. 28. August. Der Roggen, der jetzt fast vollständig unter Dach gebracht ist, kann sowohl bezüglich seiner Quantität wie auch seiner Qualität als recht gut bezeichnet werden. Stellenweise hat man hier aus 14 Garben oder 3½ Hocken 1 Scheffel gewonnen. Trogdem soll aber der Preis des Roggens noch bedeutend gestiegen sein. Man sagt, auf dem gestrigen

Markte zu Ramsloh sei für 150 Pfd. 22 bis 24 Mk. bezahlt worden.

Zeven. Die hiesigen Bäcker haben sich veranlaßt gesehen, infolge der steigenden Roggenpreise den Preis für das 10pfündige Schwarzbrot auf 1,20 Mk. zu setzen. Von einer Steigerung des Kartoffelpreises hört man zum Glück noch nichts.

— Von einem harten Mißgeschick wurde die Familie unseres Pfarrers Verlage betroffen. Der 20-jährige Sohn desselben, ein Student der Theologie, ist am Montag dieser Woche beim Baden in einem See bei Schleswig ertrunken. Ein anderer Student hat B. zu retten versucht, aber das Rettungswerk ist über seine Kräfte gegangen und so mußte B. sein junges Leben lassen.

— Wie gefährlich es ist, wenn Kinder auf in Fahrt befindliche Wagen klettern, wie man es nur zu oft beobachten kann, zeigt wieder die hier in diesen Tagen vorgekommene schwere Verletzung eines sieben-jährigen Knaben, der mit einem Bein zwischen Rad und Wagenrunge geriet und erst nach Entfernung des Rades aus seiner schmerzvollen Lage befreit werden konnte.

Südliches Zevenland, 22. August. Der sonst zu dieser Jahreszeit ergiebige Malfano läßt trotz der regnerischen Witterung viel zu wünschen übrig; der harte Winter hat sehr viele dieser schmackhaften Thiere hinweggerafft. Die nur spärlich gefangenen Aale werden das Pfd. mit 60 Pfg. bezahlt.

Fedderwardergroden, 24. August. Ueber die Heuernte auf den Groden wird viel geklagt. Das mit vieler Mühe noch zusammengebrachte Heu kann auf den völlig unpassirbaren Wegen selbst bei Aufopferung von Geldmitteln nicht abgefahren und in Sicherheit gebracht werden; dazu noch die Befürchtung, daß sämtliches Heu durch eine hohe Flut mit fortgenommen werden kann. Traurig sieht es im Binnenlande aus; so sieht man einige Kleefelder, deren zweiter Schnitt bald bevorsteht, auf denen aber die Ernte des ersten Schnittes noch harret.

Zwischenahn, 22. August. Trotz der so sehr ungünstigen Witterung hat der Monat Juli hier mehr Fremde hergeführt als in den Vorjahren. Das Kurhaus war von Kurgästen ganz besetzt; in den übrigen Hotels wohnten ebenfalls viele Fremde, und zwar waren es diesmal größtenteils Holländer. Der Verkauf des Kurhauses ist bis jetzt noch nicht definitiv abgeschlossen, Clüvers Hotel kommt am 23. September zum öffentlichen Verkauf und auch das Creuzenbergische, der Wittwe Keppel gehörige Hotel soll verkauft werden.

Langwarden. Im Laufe dieses Herbstes soll hier eine Obst-Ausstellung stattfinden. Von Seiten des landwirtschaftlichen Vereins werden Ermittlungen darüber angestellt, welche Sorten Dauerobst, Aepfel so wohl als Birnen, sich am geeignetsten für die hiesige Gegend erweisen. Demzufolge sind von verschiedenen Personen in dieser Richtung gutachtliche Aeußerungen eingefordert worden. U. A. wird gewünscht, in den betreffenden Vorschlägen je 10 Sorten Aepfel und Birnen namhaft zu machen.

Sude, 22. August. Herr von Witzleben will seine Wiesen in Maibusch durch Aufbringen von Kleierde verbessern; dem Vernehmen nach hat derselbe für 10 000 Mark Kleierde gekauft.

Hamburg, 22. August. In St. Pauli hat die Polizei gestern einer Schwindlerbank ein Ende gemacht. Vor ca. 4 Jahren wurde mit vielem Pomp bekannt gemacht, daß sich dort eine Kinderversicherungsbank gegründet habe, die den Namen „Freya“ führen werde und zu deren ersten Direktor Herr Heidhaus, in der Seilerstraße wohnhaft, ernannt worden sei. Das Gründungskapital wurde auf Mk. 630 000 angegeben. Der erste Direktor dieser Anstalt wußte sich sehr beliebt im Publikum zu machen und veranlaßte Hunderte von Vätern, ihre Kinder in der „Freya“ zu versichern und die Prämien zu bezahlen. Natürlich mußte der Herr Direktor ein Personal haben, weshalb er sich eine Anzahl Herren engagirte, die ihm Kautions von Mk. 500 bis Mk. 1000 stellen mußten. Vor einiger Zeit engagirte er auch einen Kassirer, der Mk. 1500 Kautions stellen sollte. Der Kassirer hatte indessen nur Mk. 1000, mit welcher Summe sich der Herr Direktor begnügte. Dem Kassirer kam es gleich, nachdem er einen Einblick in das Geschäft gethan hatte, verdächtig vor, daß man ihm eine Kautions abverlangt hatte. Dieser Verdacht wuchs, als er entdeckte, daß der Direktor stets in Geldverlegenheit war. Als der Mißtrauische nun gar sah, daß der Direktor statt der Uhr einen Hausschlüssel an der Uhrkette trug, wurde er um sein Geld besorgt und bat die Polizeibehörde, doch einmal nachzusehen, wo seine 1000 Mk. geblieben seien. Der Kriminalbeamte Perlbach stattete der Wohnung Heidhaus, einen Besuch ab und revidirte zunächst den Geldschrank, indem er indessen keinen Pfennig vorfand. Ebenfalls fand er in den Taschen des Direktors kein Geld. Aus den Büchern ersah der Beamte, daß ca. Mk. 50 000 Kautions- und Prämien-gelder fehlten. Selbstverständlich wurde nun der erste Direktor Heidhaus, sowie der zweite Direktor, ein in der Emilienstraße wohnender Kaufmann, verhaftet. Dieselben sollen die gestellten Kautions unterschlagen und circa 150 Personen um Prämien-gelder betrogen haben. Die Herren Direktoren wollen nicht wissen, wo die Mk. 50 000 geblieben sind. Die Angabe, daß die Bank,

mit einem Kapital von Mk. 630 000 gegründet wurde, ist unwahr. Heidhaus galt unter den kleinen Leuten als ein Gelehrter und besaß vieles Vertrauen. — Der Blyh schlug gestern Nachmittag in der Altonerstraße in St. Pauli ins Trottoir und verursachte dortselbst ein großes Loch. Glücklicherweise war niemand an jener Stelle zugegen, so daß Menschen nicht verletzt wurden.

Koburg, 22. August. Ein heiterer Zwischenfall trug sich dieser Tage in Koburg in der zum Schützenfest dort aufgestellten Ehlbeckischen Menagerie zu. Bei den Produktionen des großen Elephanten hatte sich ein Herr vom „ersten Platz“ zu weit vorgewagt. Der Elephant, gewohnt, von den Zuschauern Brot, Zucker und ähnliche Liebesgaben zu empfangen, streckte ihm seinen Rüssel hin, erhielt aber von dem Herrn statt des Gewünschten einen leichten Schlag mit der Hand. Im nächsten Augenblick flog ein dunkler Gegenstand durch die Luft, der auf den „letzten Platz“ niederfiel. Es war die Perücke jenes Herrn, die der getränkte Elephant ihm vom Haupte gezogen und fortgeschleudert hatte. Die Belustigung des Publikums über den so plötzlichen entstandenen „Mondschein“ war keine geringe.

Landwirtschaft, Haus und Garten.

Der sorgsame Obstbaumbesitzer ist zwar schon im Spätherbst und Winter darauf bedacht, die Raupennester von den Bäumen zu entfernen und zu vernichten, immerhin empfiehlt es sich aber auch im Frühjahr, wenn die Knospen unter der Einwirkung der höher und höher steigenden Frühlingssonne mit Macht zu schwellen beginnen, noch einmal Umschau nach jenen fatalen dunklen Knäueln zu sammeltagspinner Blätter zu halten. Die meisten rühren vom Goldfalter (Weißbörnspinner) her, einem mittelgroßen weißen Schmetterling mit rostbraunem Hinterleibsende, der der Tags über mit bachförmig zusammengelegten Flügeln im Laub der Bäume oder an den Stämmen sitzt und nur nachts fliegt. Das Weibchen legt im Juli und August seine Eier in Häufchen an die Unterseite der Blätter und bedeckt sie mit der rötlichen Wolle seines Hinterleibs. Noch im August schlüpfen die Käupchen aus, benagen die Blätter ihrer Umgebung, spinnen mehr und mehr davon zusammen, verstärken den Knäuel durch ein dickes filzartiges Gespinnst und überwintern in demselben, selbst strenger Kälte Trost bietend. Wenn die Frühlingssonne sie hervorlockt, fallen sie heißhungrig über das junge Grün her, und da stets eine größere Anzahl von Raupen zusammen sitzt, fällt der Schaden um so mehr ins Gewicht. Die Inzassen weniger Nester sind im Stande, einen Baum völlig kahl zu fressen. Bis zum Juni sind die Raupen erwachsen und verpuppen sich dann zwischen Blätterknäueln. Auch die Raupen des Baumweißlings überwintern in Nestern, doch ist dieser Schmetterling gegenwärtig glücklicher Weise weit seltener als früher. Die Nester schneidet man mit der Raupenscheere ab oder, was noch besser ist, man fängt sie mittelst der Raupenfackel gleich vom Baume ab.

Die Kaninchenzucht in Deutschland zum Zweck der Fleischversorgung weiterer Kreise ist durch Errichtung

der deutschen Kaninchenzuchtanstalt in Pankow bei Berlin um ein gutes Stück gefördert worden. Die genannte Anstalt, das erste Unternehmen dieser Art in Deutschland, zählt zu ihrem Besande hunderte der schönsten und schärfsten Kaninchen, welche auf eigens zu diesem Zwecke unternommenen Reisen in Belgien angekauft wurden. Der allgemeine deutsche Verein für Kaninchenzucht und Kaninchenverwertung in Berlin, Sophienstraße 25, darf die Errichtung der Zuchtanstalt als einen neuen Erfolg seiner rastlosen Thätigkeit betrachten. Der Verein, welcher schon so viel für die Hebung der Kaninchenzucht gethan hat, richtet an alle Freunde der Kaninchenzucht, wie an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, ihn in seinem gemeinnützigen Bestreben durch Beitrittserklärungen, Gründung von Zweigvereinen u. z. zu unterstützen, damit sein Motiv: „Kaninchenfleisch muß Volksnahrungsmittel werden“, recht bald zur Thatsache werde.

Vermischtes.

* **Ezekutionen gegen Tiere.** Im Jahre 1386 wurde auf richterliches Urteil zu Nachen ein Schwein an den Galgen gehängt, weil es ein Kind zerissen hatte. 1474 verurteilte der hochweise Magistrat zu Basel einen Hahn als Hegenmeister zum Feuertode, weil er „unzweifelhaft“ ein Ei gelegt hatte. 1499 wurde nach Ausspruch eines hochnotpeinlichen Halsgerichts zu Beauvais ein Ochse, der einen Burischen gepieft hatte, gehängt. 1699 machte das Parlament von Auvergne den Raupen den Prozeß, zitierte sie wegen Verletzung fremden Eigentums vor Gericht, gab ihnen einen Verteidiger und verurteilte sie endlich, sich an einen bestimmten Ort zu begeben und sich daselbst vernichten zu lassen.

* **Weisse Sklavinnen.** Während die europäischen Mächte Maßregeln ergreifen, um die Sklaverei in Afrika zu unterdrücken, besteht dieselbe noch in Europa fort. Benignus erzählt Luckermann in dem Juliheft der „New Review“, daß verschiedene Beyn und Aghas in Arggrolakro (Spirus) weiße Sklavinnen besitzen, welche sie auf den Sklavemärkten von Bejat und Mozak in derselben Provinz gekauft haben. Die Käufe erfolgen unter den Augen der Behörden und die Kadis stellen den Käufern Zeugnisse aus, das die gekauften Mädchen als Dienerinnen engagirt und zum Muhamedanismus übergetreten seien. Daß auch in Konstantinopel noch der Sklavenhandel fortdauert, ist wiederholt behauptet worden.

Litteratur.

Zwei hochinteressante geographische Karten bringt die neueste Wochenausgabe (Nr. 46) der Berliner politischen Tageszeitung „Deutsche Warte“. Sie illustriren zwei bemerkenswerte politische Aufsätze „das Festungssystem Nordost-Frankreichs“ und die „Neubefestigung von Paris.“ Nicht weniger Beachtung verdienen die volkswirtschaftlichen Artikel: „Zum neuen Gesetz gegen die Trunksucht“, „Gesamtgut — Verdammung“, „Medizinflaschen“, besonders aber die Besprechung der russischen Getreidepolitik. Der feuilletonische Theil ist von der gewohnten Reichhaltigkeit; hervorgehoben sei hier nur noch der pädagogische Auf-

satz „Ein noli me tangere“ und der Bericht über die Münchener Kunst auf der internationalen Ausstellung. Dem regen Verkehr mit ihren Lesern verdankt die „Deutsche Warte“ die interessante Beantwortung einer Anfrage „das amerikanische Handwerk und die deutsche Auswanderung.“ Den Schluß bildet die Fortsetzung des spannenden Romans „Familienehre“.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 26. August 1891

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,30	97,85
3 pCt.	83,30	83,85
3 1/2 pCt. Oldenburger Consuls	96,50	97,50
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	102,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	102,25
3 1/2 pCt. do.	95,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3 1/2 pCt. Hunsburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (legt in % notirt)	124,85	125,65
4 pCt. Cuxin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	95,30	95,85
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,60	—
3 1/2 Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	96,—	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
5 1/2 pCt. do. do. do.	97,30	97,85
3 pCt. do. do. do.	83,40	83,95
3 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.-IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,00	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	100,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,80	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,20	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. - Portugies. Dampfsch.-Abh.-Akt. Ct. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (1 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	60,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,80	168,00
Wechsel auf London kurz für 1 Sfr. in Mk.	20,265	20,365
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,74	—
An der Berliner Börse notirt gestern:		
Oldenb. Spar und Leih-Bank-Aktien 160% bez. G.		
Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustheft) 83% G.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück		
Discout der deutschen Reichsbank 4 pCt.		

Wilh. Möller,
Osternburg, Cloppenburgstr. 70
Polstermöbel,
wie **Sophas, Stühle** u. s. w.,
compl. Zimmereinrichtungen,
einfach und elegant.
Sämtliche Dekorations-Arbeiten werden geschmackvoll ausgeführt. [15]
Auspolstern alter Möbeln, Matratzen u. in und außer dem Hause.

Wilh. Möller,
Osternburg, Cloppenburgstr. 70.
Arbeitsgeschirre, Leiten, Säme,
compl. Kutschgeschirre
mit modernen Beschlägen in Neusilber und Silber platiert.
Fahrpeitschen in allen Preislagen.
Sofenträger, Reisetaschen u. Taschen, Tornister und Büchertaschen
zu billigsten Preisen. [16]

Wardenburg. Gesucht möglichst auf sofort oder zum 1. November einen
Lehrling
und einen [13]
Gesellen
für mein Geschäft. **Johann Lange,**
Schmiedestr.

Osternburg. Gesucht auf sofort oder zum 1. November unter günstigen Bedingungen ein [11]
Lehrling.
Julius Sanich, Schlachtermeister.,
Schulstr. 1a.

M. Bechler,
Tischlermeister,
Osternburg, Drielakermoor,
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher
Bauarbeiten.
Ebenso sein Lager fertiger
Möbel und Särge.

Friedrich Reckmann,
Osternburg, Schulstraße.
empfiehlt sich zur Anfertigung aller [8]
Schuhwaren.
Bei Barzahlung 5% Rabatt bewilligt.
Für gutes Gehen wird garantiert, selbst bei Krüppelfüßen.

C. Robert Müller,
Oldenburg, Achternstraße 41.
Zigarren-Geschäft
en gros und en detail.
Rauch-, Kau- und Schnupftabak.
Bringt bei prompter und reeller Bedienung sein neues Unternehmen in empfehlende Erinnerung. [9]

Tapeten u. Borden
stets Neuheiten in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Aeltere Muster und Reste zu und unter Einkaufspreis. [17]
Bei Uebernahme des Tapezierens wird vorzügliche Ausführung garantiert.
Gardinenbogen, Rouleaux und Rosetten
in großer Auswahl.
Wilh. Möller,
Cloppenburgstraße 70.

Osternburger Schützen-Verein.
Am Donnerstag, 27. August:
General-Versammlung.
Abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung: Aufnahme, Ausfahrt und Verschiedenes.
Der Vorstand.
Osternburg. Ich suche zum 1. November eine Person, welche gegen freie Wohnung die Verpflichtung übernimmt, meine Wohnung in Ordnung zu erhalten. [5]
Ulmenstraße 2, rechts.
Osternburg. Gesucht auf sofort **zwei Gehülfen**
auf guten Lohn. **Friedrich Reckmann,**
Schulstraße. [7]
Redaktion, Druck und Verlag von Friz Drewes in Oldenburg.